

Größte Wahl des Jahres

Das Bundesland mit der größten Wählerzahl wählt heute seine Volksvertreter. Knapp 1,3 Millionen Niederösterreicher entscheiden, welche 56 Abgeordneten aus voraussichtlich fünf Parteien bis 2028 im Landtag sitzen werden. Aufgrund des Proporzsystems sind die stärksten Parteien fix miteinander in der Landesregierung.

1 Niederösterreich ist großartig. Der Wahlkampf im Wald-, Wein-, Most- und Industrieviertel war freilich nicht so artig. Groß ist man aber. Rund jeder fünfte Wahlberechtigte unseres Staates ist Niederösterreicher.

Das sind mehr als aus jedem anderen Bundesland. Also kann niemand den Wahlgang als provinziell abtun. Noch dazu, wo laut einer Umfrage des Instituts SORA für den ORF die klare Mehrheit der Wähler sagt, dass für ihre Wahlentscheidung auch bundespolitische Motive eine wichtige Rolle spielen.

2 Niederösterreich ist teuer. Im doppelten Sinn. Den Bewohnern ist ihr Land viel wert. Trotz rund 200.000 Pendlern nach Wien – bis 1986 auch Landeshauptstadt – ist der Regionalstolz stark ausgeprägt.

Eine Insel der Seligen sind die vier Viertel natürlich trotzdem nicht. Die österreichweite Teuerung ist laut SORA für die Wähler das Hauptthema. Gefolgt von Umwelt und Klima. Zuwanderung rangiert auf Platz drei.

3 Niederösterreich ist alt. Das ist nicht unhöflich gemeint. Das Durchschnittsalter der Wähler beträgt rund 50 Jahre. Die Wahl wird viel mehr unter den Pensionisten entschieden als bei der Jugend.

Um welche sich offenbar alle Parteien zu wenig bemühen. In der Gruppe der



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

unter 30-Jährigen sind bei ungestützter Fragestellung – der Name muss einem selbst einfallen, man kann nicht „Ja, die oder den kenne ich!“ sagen – alle Landespolitiker nur einer Minderheit bekannt.

4 Niederösterreich ist immer das Gleiche. Es gibt nämlich exakt dieselben Spitzenkandidaten wie schon 2018: Johanna Mikl-Leitner (58, ÖVP), Franz Schnabl (64, SPÖ), Udo Landbauer (36, FPÖ), Helga Krismer (50, Grüne) und Indra Collini (52, Neos).

Umso verwunderlicher ist, dass Krismer und Collini für weniger als ein Viertel der Wahlberechtigten ein Begriff sind. Was für ihre Parteien ein Wettbewerbsnachteil ist.

5 Niederösterreich ist unverändert. Auf den Stimmzettel bezogen. In allen der 20 Wahlkreise kandidieren nur die bisherigen Landtagsparteien ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und Neos. Die anderen Parteien

– MFG, KPÖ und ZIEL – haben nicht überall genug Unterschriften für ihr Antreten zusammengebracht. Weshalb sie schon mathematisch chancenlos sind.

6 Niederösterreich ist menschlich. Klarerweise sind auch die Wähler anderswo keine Unmenschen.

Doch nur im blau-gelben Bundesland gibt es ein Wahlrecht, dass bei Vorzugsstimmen für eine Person automatisch dessen Partei gewählt wird. Auch wenn man auf dem Stimmzettel eine andere Partei oder gar keine Partei ankreuzt. Wer Johanna Mikl-Leitner auf den Stimmzettel schreibt, wählt die ÖVP. Wer Schnabl wählt, tut das mit der SPÖ und so weiter und so fort.

7 Niederösterreich ist jeder gegen jeden. Die Wichtigkeit von Personenstimmen führt dazu, dass die ÖVP ihre Kandidaten gegeneinander um die Wette laufen lässt. Nur jene, die namentlich die meisten Stimmen bekommen, sollen ein Mandat der Partei erhalten.

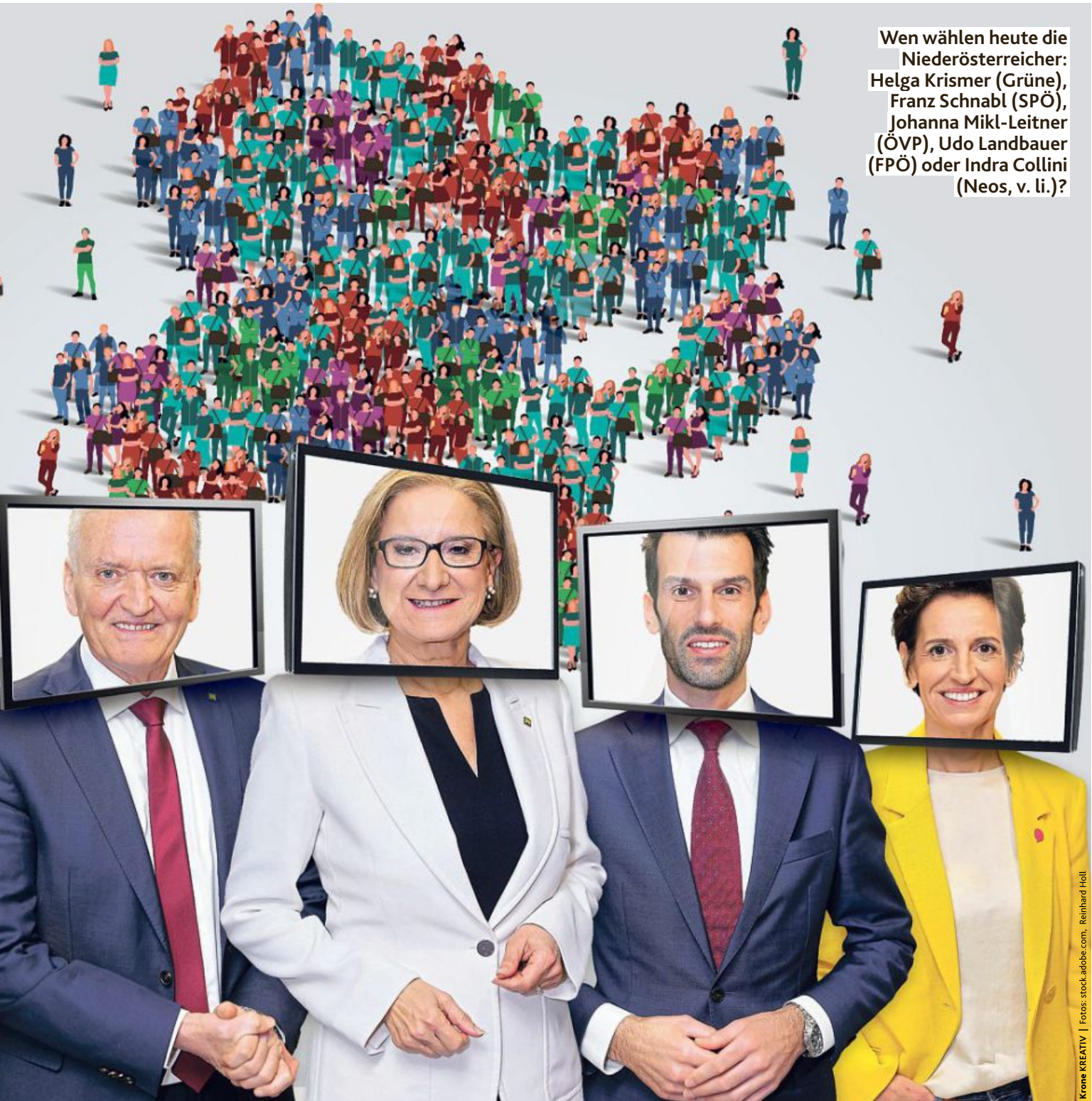
Bei der SPÖ liefert sich der Traiskirchener Bürgermeister Andreas Babler ein internes Rennen mit Parteichef Schnabl. Dessen Ausgang wird für beide zum Elchtest. Entweder Schnabl ist blamiert oder Babler entzaubert.

8 Niederösterreich ist Proporz. Das klingt nach Parteibuchwirtschaft. Doch geht es um etwas an-



deres. Der Landesverfassung entsprechend, erhält jede Partei ab knapp 10 Prozent der Stimmen Sitze in der Regierung zugesprochen. Bisher stellte die ÖVP sechs von neun Regierungsmitgliedern.

Sollten es nach der Wahl nur noch vier sein, so gibt es zum allerersten Mal in der



Wen wählen heute die Niederösterreicher: Helga Krismer (Grüne), Franz Schnabl (SPÖ), Johanna Mikl-Leitner (ÖVP), Udo Landbauer (FPÖ) oder Indra Collini (Neos, v. li.)?

Nachkriegsgeschichte auch in der Regierung eine Mehrheit gegen die Volkspartei.

9 Niederösterreich ist spannend. Für einen Politikwissenschaftler gilt das bei jeder Wahl.

Wie sehr sich aber die Wählerschaft für die in

Politik und Medien omnipräsente Landtagswahl interessiert, das ist eine der offenen Fragen des heutigen Tages. 2018 beteiligten sich lediglich zwei Drittel. Ein Drittel blieb zu Hause.

10 Niederösterreich ist Veränderung. Doch ob sich etwas ändert oder alles

beim Alten bleibt, das hängt von der Schlüsselfrage ab, ob sich in Landtag und (!) Regierung Mehrheiten gegen die ÖVP ergeben. Wenn nicht, muss Mikl-Leitner sich Partner suchen, kann jedoch relativ bequem weiterregieren.

Falls doch, führt die Frage einer möglichen rot-blauen

Zusammenarbeit in Land und Bund zu Turbulenzen. Nur hinsichtlich vorgezogener Neuwahlen wird sich auf Bundesebene nichts tun. Weil dort nur ÖVP und Grüne mit ihrer Parlamentsmehrheit diese auslösen könnten, jedoch die Landtagswahl sicher gleich wieder abhaken wollen.